

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 268.

Donnerstag den 15. November

1838.

Inland.

Berlin, 12. November. Angekommen: Der General-Major und ad interim Commandeur der 12ten Division, von Puel, von Reife. Der General-Major und Inspektor der Remonten, von Cosel, aus der Provinz Preußen.

Bei der am 9ten und 10ten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 78ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 40,000 Rthlr. auf Nr. 41,762 in Berlin bei Seeger; ein Hauptgewinn von 30,000 Rthlr. auf Nr. 91,285 nach Driesen bei Abraham; ein Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 111,985 in Berlin bei Sieger; 3 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 56,979, 85,552, 92,911, 97,694 und 104,561 in Berlin bei Magdoff und bei Seeger, nach Driesen bei Freyberg, Düsseldorf bei Spag und nach Eibersfeld bei Heymer; 6 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 7007, 27,355, 39,484, 62,100, 71,861 und 95,275 in Berlin bei Sieger, nach Danzig bei Kogol, Düsseldorf bei Spag, Königsberg in Pr. bei Burchard, Nordhausen bei Schlichtweg und nach Sagan bei Wiesenhal; 37 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 1223, 5303, 7202, 7949, 16,603, 18,559, 25,513, 29,039, 29,442, 30,380, 30,629, 37,691, 38,998, 42,798, 45,648, 47,747, 52,880, 56,768, 64,533, 64,787, 65,079, 65,723, 72,016, 72,455, 76,476, 83,932, 86,717, 89,872, 90,274, 93,951, 98,854, 98,870, 103,482, 106,127, 107,013, 107,950 und 108,858 in Berlin bei Alvin, bei Borchardt, bei Burg, bei Grack, bei Klage, bei Moser und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Gerstenberg und 5mal bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Bunzlau bei Appun, Cleve bei Cosmann, Eöln bei Reimbolt, Düsseldorf 2mal bei Spag, Eibersfeld bei Heymer, Halberstadt bei Pieper und bei Sufmann, Halle bei Lehmann, Löwenberg bei Key, Magdeburg bei Braund und bei Büchting, Merseburg bei Kieselbach, Minden bei Wolfer, Münster bei Windmüller, Neiße 2mal bei Jükel, Potsdam bei Hiller, Thorn bei Kaufmann und nach Wittenberg 2mal bei Haberland; 44 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1952, 3703, 5922, 9510, 14,637, 16,533, 17,847, 23,458, 23,705, 24,047, 25,667, 25,749, 28,556, 33,329, 38,865, 43,394, 44,553, 47,068, 47,957.

48,628, 57,008, 62,234, 62,486, 68,851, 69,159, 70,671, 73,627, 74,441, 79,214, 80,396, 82,406, 84,011, 84,511, 87,221, 87,375, 87,512, 90,252, 92,933, 93,256, 95,583, 98,947, 100,038, 107,979 und 109,801 in Berlin 2mal bei Alvin, bei Borchardt, 2mal bei Gro-nau, bei Klage, 2mal bei Meitz, 2mal bei Seeger und bei H. A. Wolff, nach Aachen bei Levy, Bielefeld bei Honrich, Brieg bei Böhm, Breslau bei Gerstenberg und 2mal bei Schreiber, Eöln 2mal bei Reimbolt, Düsseldorf bei Spag, Eibenburg bei Schwerdtfeger, Halberstadt bei Alexander, Hamm bei Hufmann, Königsberg in Pr. bei Heyster, Krakau bei Kieselbach, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Landshut bei Naumann, Liegnitz bei Feltgebel, Magdeburg bei Büchting und 2mal bei Rich, Merseburg 3mal bei Kieselbach, Mühlhausen bei Blachstein, Naumburg bei Kayser, Posen bei Bielefeld, Prenzlau bei Herz, Sagan bei Wiesenhal, Siegen bei Hies, Stettin 2mal bei Rollin, Trier bei Galt und nach Weisenfeld bei Homml; 86 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 5, 629, 795, 1475, 3345, 8209, 8537, 9473, 12,710, 16,150, 20,368, 21,569, 22,989, 23,476, 24,925, 25,022, 25,499, 29,076, 29,793, 30,840, 34,055, 35,653, 35,699, 35,869, 39,115, 39,578, 40,350, 44,648, 48,390, 50,778, 50,818, 51,644, 52,205, 52,816, 52,514, 52,655, 53,142, 53,372, 53,680, 61,691, 62,736, 63,756, 68,698, 71,277, 71,559, 71,679, 72,101, 73,416, 73,521, 74,113, 76,535, 79,113, 80,258, 80,325, 81,467, 81,678, 83,513, 85,964, 89,391, 90,888, 92,333, 92,992, 94,572, 95,005, 95,085, 95,467, 96,985, 97,211, 97,266, 97,541, 97,559, 98,773, 99,635, 102,225, 102,524, 103,663, 105,715, 105,932, 106,723, 108,518, 108,870, 109,247, 109,573, 110,659, 111,349 und 111,502. Die Ziehung wird fortgesetzt.

In einer früheren Nummer dieser Zeitung findet sich ein Artikel aus Hannover, der über den Zustand der Augen des Kronprinzen von Hannover zum Theil richtige, zum Theil unrichtige Angaben enthält. Bei der hohen Wichtigkeit des Falles wird es dem Leser lieb sein, die Irrthümer jenes Artikels berichtigt zu sehen. — Es wird in demselben dem Auge des Prinzen (wir sprechen nur von dem einen, welches noch Hoffnung giebt) ein Fehler angedichtet, welchen dasselbe gar nicht hat: Leuco-

Wissenschaft und Kunst.

Bei dem sich immer mehr verbreitenden Interesse für Geschichte wird allen Freunden derselben die Erscheinung des ersten Theils der zweiten Lieferung von Spruners „historisch-geographischem Handatlas“ höchst willkommen sein. Bekanntlich ist bei dem trefflichen Krüferschen Atlas die allgemeine Geschichte Europas Hauptaugenmerk des Verfassers gewesen, während der Sprunersche Atlas, ohne diese zu vernachlässigen, doch hauptsächlich Karten zur besondern Geschichte jedes der europäischen Hauptländer liefert. Die erste Abtheilung umfaßt Italien, die jetzt erschienene Deutschland. — Wir erhalten zuerst: Alt-Germanien und die Süd-Donauländer um die Mitte des fünften Jahrhunderts und in einem Nebenkärtchen die Reiche der Franken um 550 n. C.; zweitens Europa (mit Nordafrika und Asien bis zum Caspischen Meere und dem Persischen Meerbusen) zur Zeit Karls des Großen; drittens Deutschlands kirchliche Eintheilung bis in das 16te Jahrhundert mit Angabe der ältesten und vorzüglichsten Klöster, für die deutsche Kirchengeschichte höchst willkommen; viertens die Reiche der Karolinger mit der Herzogthümer- und Gau-Eintheilung derselben, die Theilung von Verdun 843 und die Theilung Lothringens i. J. 871, in einem Nebenkärtchen auch eine ausführlichere Darstellung Lothringens mit seinen Gauen; fünftens, Deutschland unter den Sächsischen und Fränkischen Kaisern bis zu den Hohenstaufen. Hier bekommen wir die erst lange Zeit schmerzlich entbehrete, auf zahlreiche neuere Forschungen gegründete Herzogthümer- und Gaukarte von Deutschland, und in einem Nebenkärtchen eine ausführlichere Darstellung der Gaue Thüringens, so wie der Gegend am Bodensee; sechstens, Deutschland unter den Hohenstaufen und bis 1273, so wie in Nebenkärtchen die Besitzungen der großen Geschlechter um 1170 und das Stammgebiet der Hohenstaufen; endlich siebentens die südlichen Herzogthümer Deutschlands, nämlich Franzen, Alamannen, Baiern, Ober-Lothringen und Burgund nach dem Untergange der Gauverfassung, und in Nebenkärtchen die Habsburgischen Stammländer und die Gegend der Schlacht bei Göllheim oder am Hasenbüchel zwischen den beiden Königen Adolf und Albrecht am 2. Juli 1298. — Die Arbeit ist gründlich und mit Fleiß ausgeführt; die Ausstattung trefflich und jeder sonst leere Raum sehr zweckmäßig benutzt; der Preis (2 Thlr.) sehr mäßig, und bald werden diese Karten für das gründliche Studium der deutschen Geschichte unentbehrlich sein. G. A. St.

Wie bereits gemeldet, hat Herr Gaudin unlängst der Akademie der Wissenschaften in Paris seine merkwürdigen Versuche über eine neue Beleuchtungsgart, von der außerordentliche Erwartungen gehegt werden, zur Prüfung vorgelegt. Nach seiner Angabe leuchtet das Sonnenlicht 80,000 Mal stärker als brennendes Gas. Dieser große Abstand würde verzweifeln sein, wenn man

nicht in der letzten Zeit mehrere Mittel entdeckt hätte, um eine Flamme von einer außerordentlichen Intensität hervorzubringen. Das einfachste verbanden wir dem Englischen Marine-Lieutenant Drummond. Er fand, daß, wenn man durch eine Flamme von Weingeist einen Strahl Sauerstoffgas durchgehen läßt, und dann an der dunkelsten Stelle auf eine Spitze ein kleines Stückchen ungelöschten Kalk aufsetzt, dieser augenblicklich eine blendende Helle verbreitet. Von diesem Ergebnis ging Hr. Gaudin aus. Er berechnete zuerst, daß bei gleicher scheinbarer Oberfläche das Drummond'sche Licht 1500 Mal so stark leuchtet als das Gas; aber demungeachtet erlaßt es noch vor der Sonne. Hr. Gaudin modifizierte dann das Drummond'sche Licht, und bediente sich hierzu eines ätherischen Sauerstoffgases; er umgab ein Kügelchen Kalk, das an einem Platindraht aufgehängt war, mit einem Gasstrahl, und sogleich sah man an der Stelle des Kalkkügelchens einen Stern von unbegreiflichem Glanze leuchten; so unmerklich seine Größe war, so reichte er doch hin, einen Raum von 30 Metres auf eine wahrhaft Staunen erregende Art zu erleuchten. Doch wurde diese außerordentliche Wirkung noch weit übertroffen durch das von Hrn. Gaudin später erfundene Siderallicht; er brachte es hervor, indem er seine Gase durch einen Dampfstrahl von brennender Terpentineffenz leitete; statt des leuchtenden Punktes erhielt er hier eine breite und hohe Flamme von einem Glanze, der nur mit dem Sonnenlicht verglichen werden kann. Es ist unmöglich, nur einen Augenblick in dieses Licht hinein zu sehen, dabei ist die entwickelte Wärme ebenfalls außerordentlich und öffnet den chemischen Untersuchungen ein weites Feld. Die von Hrn. Gaudin sogenannte Siderallampe ist nur einige Centimetres hoch, man übertreibt aber ihre Wirkung nicht, wenn man annimmt, daß sie der von 100 Gasröhren oder 1000 Wachskerzen gleich kommt; sie ist vollkommen weiß, weißer selbst als das Drummond'sche Licht. Ihre Klarheit bewies sie dadurch, daß sie die zartesten Farben-Nüancen an den Blumen des Gartens, wo die Versuche angestellt wurden, nicht im geringsten veränderte. — Ueber die Anwendbarkeit dieses außerordentlichen Lichtes zu Beleuchtungen im Großen läßt sich vor der Hand noch kein entschiedenes Urtheil fällen, die Anwendung, die der Erfinder davon zu machen gedenkt, ist so außerordentlich und kolossal, daß sie ans Feenhafte grenzt. Da nämlich die Beleuchtung von Paris bei einem jährlichen Kostenaufwand von 800,000 Fr. ziemlich schlecht ist, so schlägt er vor, am Pont-Neuf einen Leuchthurm von 500 Fuß Höhe zu erbauen, mit einer Siderallampkraft von 100,000 bis 1,000,000 Gasröhren, je nachdem das Wetter heiter oder der Himmel bedeckt ist, damit würden nicht nur die Quais und Ufer der Seine vollkommen erleuchtet werden, sondern es würde über die ganze Stadt das Licht der Morgenröthe verbreitet werden; die Sonne von Pont-Neuf würde aufgehen, wenn die am Himmel untergegangen ist.

ma centralis. Wir können versichern, daß die Hornhaut des Auges vollkommen klar ist. Allerdings ist es erforderlich, ein anderes S-hoch (künstliche Pupille) zu bilden; aber nicht, weil die Hornhaut verdunkelt, sondern weil das normale Sehloch zugewachsen, die Regenbogenhaut trichterförmig nach innen gezogen und mit der Linse verwachsen ist (Synyzeis pupillae und Synechia posterior) — Alles in Folge der durch jenes unglückliche Spiel mit einem Gelbbeutel veranlaßten Entzündung. Wenn das Auge des Prinzen außerdem an einem geringen Grade des schwarzen Staarses leidet, so möchte dieser auch wohl nicht in der Organisation des Gehirnes begründet sein, wie jener Artikel andeutet, sondern in dem Drucke, welchen die krankhafte vermehrte Feuchtigkeit im Auge auf die Nervenhaut desselben ausüben (Hydrophthalmos). Für diese Ansicht spricht die vergrößerte und gleichsam von vier Seiten abgeplattete Form des Auges. Keineswegs hat übrigens der Geheimrath Gräfe mehr Hoffnung gegeben als möglich ist. Um seinen Ruf zu sichern, hat derselbe vielmehr noch bei seinem letzten Aufenthalt in Hannover, seinem Vernehmen nach, um eine Consultation mit mehreren fremden Augenärzten gebeten; allein der König zog es vor, nur von den dortigen (Ober-Medicinalrath Steglitz und Lohmann und Medicinalrath Spangenberg) besondere Gutachten zu verlangen. Noch mehr Unrecht thut man dem Geheimrath Gräfe, wenn man behauptet, er habe vom Anfang an keine Hoffnung gehabt, und nur für seinen Vortheil speculirt. Der Prinz hat Empfindung für helles Licht, und folglich ist durch eine Operation vielleicht sehr viel zu gewinnen, gewiß aber nichts zu verlieren. Jene Verunglimpfung desjenigen Arztes, welchem der König volles Vertrauen geschenkt hat (seitdem er selbst von ihm so glücklich operirt wurde, als englische Aerzte keine Hoffnung mehr gaben), scheint von England ausgegangen zu sein, wo außer dem Dr. Alexander kein Arzt das Auge des Prinzen untersucht hat. (L. A. 3.)

Die Frage, ob die preussische Regierung in den neuesten Jahren Vorrück oder Rückschritte gemacht habe, gegenüber dem Systeme, das die großartigen Grundlagen einer neuen Existenz gelegt hatte, finden wir in einer im neuesten Hefte der deutschen Vierteljahrsschrift erschienenen Abhandlung untersucht. Streckfuß beleuchtet dort die Basis jedes freien Gemeinwesens, die Municipal-Verfassung, die preussische Städteordnung von 1808 und die revolidirte von 1831. Er kommt dabei zu demselben Resultate, das einer der ersten Männer der Wiedergeburt Preussens — der edle Freiherr v. Stein — gleich nach dem Erscheinen des revolidirten Gesetzes darüber ausgesprochen, daß nämlich in das neue „viele bewährte Verbesserungen aufgenommen worden, und seine Redaction gedrängter, bestimmter und systematischer sei.“ Streckfuß schließt diese Abhandlung mit den Worten: „Jeder, welcher mit Preußen und folglich auch mit Deutschland es wohl und redlich meint, wird sich über die jetzige Tendenz der preussischen Regierung beruhigen können. So lange dieselbe mehr als einer Mission waffengehuldet, in Regimenten eingetheilt und an militärische Einrichtungen gewöhnter, rüstiger Männer gegenüber ein sehr mäßiges stehendes Heer unterhält, dessen Krieger auf kurze Zeit aus dem Volke genommen werden, um ins Volk zurückzukehren — so lange sie durch ein über alle Classen sich erstreckendes Unterrichtssystem dafür sorgt, daß jeder dem Staat Angehörige sich zu denken gewöhne, und daß dadurch die öffentliche Meinung zu einer immer weiter verbreiteten und immer fester begründeten öffentlichen Macht werde — so lange sie hierdurch und durch Anlegung von Kunststraßen und Kanälen, durch Zollvereine und Handelsverträge, durch Dampfschiffahrt und Eisenbahnen bewirkt, daß sie nicht bloß den Verkehr mit Waaren, sondern auch den Flug der Gedanken fördern, und sich letztendlich an die Spitze der großen Bewegung der Zeit stellen wolle — so lange mögen die Freunde Preussens die Besorgniß, seine Feinde die Hoffnung aufgeben, daß es sich zu Rückschritten erniedrigen und dadurch von dem

*) Briefe des Fhrn. von Stein an den Fhrn. von Sigern. Stuttgart 1833 S. 349.

Theater.

Die Gastdarstellungen der Dlle. Denker vom Burgtheater zu Wien erregen die allgemeinste Theilnahme des Publikums. Die treffliche Künstlerin ist bis jetzt als Donna Diana und vorgestern in zwei, ihrer liebenswürdigen Eigenthümlichkeit ungemein zugewandten Lustspielrollen aufgetreten. Mit Ausnahme der gefeierten Karoline Müller haben wir in den letzten Jahren fast die sämtlichen Notabilitäten der Wiener Kaiserbühne gesehen. Die glühende Kettich und der geniale Löwe schlossen diesen Reigen, den vor vier Jahren die gefeierte Peche eröffnete. Leider vermochte das Gastspiel der Letzteren bei dem künftigen Publikum nicht den Anklang zu finden, den ein so reiches Talent, wie Dlle. Peche zu hoffen berechtigt war. Gegenwärtig erfreut sich das hiesige Publikum an dem frischen, lebendigen Spiele der Dlle. Denker, und wer wollte so grausam sein, ihm durch Vergleiche den Genuß des freundlichen Augenblicks zu verkümmern. Alle Namen, die in der Theaterwelt zu gutem Klang kamen, sind vorzüglich nur durch eine eigenthümliche Individualität und Spielweise zu solcher Gunst gelangt. Das Brechen einer neuen Bahn, sei es auch nur eines kleinen Nebengeweges im taufendarmigen Schachte der Kunst, gehört dazu, um in dem Künstler eine selbstständig schaffende, alte Formen neu belebende Seele zu entdecken. Freilich geschieht es auf diese Weise oft, daß die erste Erscheinung solcher Berufenen die Beschauer frappirt und der Ruf vernommen wird: „Mein Gott, Dr. A. und Dlle. D. hat das so gemacht, warum giebt der Mann die Rolle auf andere Weise?“ Doch sind dies nur Wirkungen des ersten Eindrucks, und wenn der Neuaufstehende gebiegenes Erz und nicht Schlacken zu Tage fördert, findet er in Kurzem sein Publikum und Anerkennung. So ist die Donna Diana der Dlle. Denker eine ganz eigenthümliche Schöpfung, total abweichend von der Darstellung dieser Rolle durch alle andern Schauspielerinnen. Wie ich bereits bei Gelegenheit des ersten Gastspiels der Dlle. Denker vor wenigen Monaten anführte, läßt sie in dieser Partie die Grandezza der spanischen Prinzessin fallen und zieht ihre Diana auf das Gebiet des leichten Conversationsstücks. Trotz dieser scheinbar gewagten Auffassung ist die Denkerische Diana ein dramatisches Bild voll Wahrheit, künstlerischer Einheit und Abgeschlossenheit, und so lange ein so selbstthätiges Schaffen der Intention des Autors nicht zu nahe tritt, ist es fürwahr höher anzuschlagen, wie ein geistloses Nachahmen und Schwören in verba magistri. Eine, rühmlicher Erwähnung werthe Leistung war zunächst noch die Frau von Uhlen der Dlle. Denker. Auch diese Rolle spielte sie mit liebenswürdiger Originalität. Wir sahen in der eifersüchtigen Frau nicht, wie es gewöhnlich geschieht, ein keisendes, schmollendes Weib, sondern eine liebenswürdige Frau, die, bis auf den Dämon der Eifersucht mit allen Vorzügen des Gemüths begabt ist, die einen

hohen Standpunkte herabschleichen werde, welchen es durch die Gesetzgebung Friedrichs III. nicht nur im europäischen Staatensystem, sondern auch in der Geschichte der Menschheit und ihrer Civilisation eingenommen hat.“

Deutschland.

München, 7. November. Unter dem 2. November ist die Allerhöchste Bestimmung über die neue Anordnung des Studiums der allgemeinen Wissenschaften auf den bayerischen Universitäten erfolgt. Dem Wesen nach wird die früher in Landshut und vordem in Ingolstadt bestandene Ordnung insofern wieder zurückgeführt, als der Cursus jener Studien wieder auf zwei Jahre erstreckt, von dem Fachstudium ganz getrennt, und nach Semestern und Gegenständen, die in jedem gehört werden müssen, abgetheilt wird. Neu ist in dieser Verordnung, daß das Studium und Leben der akademischen Jugend während dieser ersten zwei Jahre besonderer Aufsicht unterstellt wird. Zu Studentengesellschaften, wenn diese auch genehmigt sind, sollen die Studierenden während jener ersten zwei Jahre in keinem Falle Zutritt haben; ihr Fleiß im Besuche der Collegien soll durch monatliche Conferenzen der Lehrer und durch Schlussprüfungen am Ende des Semesters überwacht werden. Dadurch soll eine Art von Mittelzustand gegründet werden zwischen der strengen Zucht des Gymnasiums und der größeren Freiheit der Universitäten. Di. Lyceen haben, wie es scheint, diesen Vorkehrungen als Muster gebiete und es wird in dem Allerhöchsten Rescript bemerkt, daß in Bezug auf die vorgeschriebenen allgemeinen Fächer die Universitäten den Lyceen gleich stellen gestellt und geachtet sein. Die Ausführung dieser Anordnungen, insofern sie Ueberwachung und Leitung der Studierenden dieser ersten Jahre betreffen, ist einem Ephorus aufgetragen, dessen Würde mit dem Dekanat verbunden ist, und gleich diesem zwei Jahre dauern soll. Er wird von der Fakultät gewählt; die Wahl unterliegt der königlichen Bestätigung. Seine disciplinäre Competenz ist wie die doktrinale ziemlich ausgedehnt, und er ertheilt nicht nur Beweise, sondern auch Excommunication, so daß der Ephorus an der Universität analog dem Rektor eines Lyceums gestellt ist. *) Die Fächer, welche zu hören vorgeschrieben sind, begreifen im ersten Semester Encyclopädie des akademischen Studiums, Anthropologie und Psychologie, Philologie, Mathematik, d. i. Elementarmathematik, und zwar Wiederholung des früheren Cursus der Algebra und Geometrie, dazu Länders- und Völkerkunde. Im zweiten Semester wird die Philologie fortgesetzt, und durch griechische und römische Alterthümer ergänzt, aus der Philosophie kommt Logik und Metaphysik an die Reihe, dazu ältere allgemeine Geschichte. Dem dritten Semester ist die praktische Philosophie zugewiesen, desgleichen Aesthetik und Kunstgeschichte, allgemeine Naturgeschichte und die neuere Geschichte. Die Philologie ist mit dem zweiten Semester geschlossen. Im vierten sind zu hören Religionsphilosophie, die von einem Professor der theologischen Fakultät soll gelehrt werden, vaterländische Geschichte und Archäologie, so wie physikalische und mathematische Geographie. Zu der Physik und der allgemeinen Chemie sind die Studierenden nicht mehr verpflichtet. Bis zur Errichtung protestantischer Lyceen ist den protestantischen Studierenden der Universität Erlangen wie bisher gestattet, ihren allgemeinen Curs nach der früheren Ordnung in einem Jahre, also ihr ganzes akademisches Studium in vier Jahren zu absolviren.

Stuttgart, 6. Novbr. Sobald der Erbprinz von Dranien die Einwilligung unsers Königs zur Ehe mit der Prinzessin Sophie offiziell empfangen hatte, eilte er hierher, seine Braut zu begrüßen. Er wollte die Prinzessin überraschen, allein seine Ankunft war bereits veranthe, und am

*) In einer Sitzung der philosophischen Fakultät, welche gestern in hiesiger Hochschule gehalten wurde, ward über die Ausführung der königlichen Verordnung die allgemeinen Studien an den beiden katholischen Universitäten München und Würzburg betreffend, Verathung gepflogen, und Herr Professor Birzer mit 6 Stimmen unter 16 zum Ephorus für die nächsten zwei Jahre gewählt. Diese Wahl unterliegt der Allerhöchsten Bestätigung.

Mann dauernd fesseln können. Bei dieser Auffassung wird es begreiflich, wie ein gebildeter Mann, unter dem Pantomime eines solchen Ehefehlers so geduldig seufzen kann. Hr. v. Perglas war ein eminenter Uhl. Sein Zusammenspiel in diesem Stücke mit Dlle. Denker schuf eine Lustspiel-Aufführung, wie sie immer sein sollte.

— E. L. Bulwer, der gefeierte Romanschriftsteller, hat sich in der wohlverdienten Gunst seiner zahllosen Verehrer und Verehrerinnen durch seine letzten Werke in dieser Gattung, *Maltravers* und *Ulice*, von neuem dergestalt befähigt und gehoben, daß auch eine dramatische Arbeit desselben Verfassers das lebendigste Interesse eines gebildeten Publikums anzuregen, gewiß sein darf. Das heute Abend in Scene gehende, von dem gewandten Barmann überfeste *) Stück „die schöne Lyoneserin“ (the Lady of Lyons) — überhaupt das erste, welches von Bulwer auf einer deutschen Bühne gegeben worden — trug auf den Londoner (wie jetzt auch auf den Breslauer) Anschlagzetteln noch den verrätherischen Nebentitel: „Hoffarth und Liebe“ und wurde von dem Autor, wie er selbst behauptet, besonders deshalb verfaßt, um die britischen Kritiker zu widerlegen, welche ihm das Vermögen, ein Bühnenstück von kunstvoller dramatischer Construction und theatralischem Effect zu verfesseln, abgesprochen hatten. Er erreichte seinen Zweck vollkommen, indem er erst, nachdem das Schauspiel ohne seinen Namen mehrere Male unter großem Beifalle aufgeführt worden war, als Verfasser desselben hervortrat. Eine kleine Erzählung „der Blasphämiker“ hat nach Bulwers eigenem Geständniß den Stoff geliefert, und lassen sich auch noch jetzt die überwiegenden novellistischen Momente aus dem Stücke herausfühlen, dessen Charaktere scharf und prägnant gezeichnet sind, und vor allem das Verdienst der Wahrheit, minder das Recht höherer dichterischer Freiheit in Anspruch nehmen. Der Verf., als Engländer ein ächter Sohn der Erde, welcher mit allen Fasern seines Wesens in der Realität wurzelt, sucht, so genau es nur irgend geht, den in der Novelle nur angedeuteten Gang der Handlung und Charakterentwicklung zu motiviren, und wo der alte Novellist nur flüchtig skizzirte und Selbstfames ohne Bedenken berichtete, die höchste Wahrscheinlichkeit dem Zuschauer gegenüber, auch durch Verlegung der Fabel in eine möglichst passende Zeit zu vermitteln. In wie weit ihm dies gelungen und ob er sich den unmittelbaren Eingebungen des Genies und den unwillkürlichen Aeußerungen des Gefühls und der Leidenschaft nicht zuweilen zu wenig überlassen — darüber wird noch heute von denen abgeurtheilt werden können, die sich ins Theater begeben haben, um zu sehen, wie ein nie ausgefungenes Lied

*) Das Schauspiel ist meist in Prosa abgefaßt, nur in den leidenschaftlicheren Stellen, aber selten, tritt die poetische Diction ein.

Thore wartete seiner ein Abgesandter, um ihn sogleich in's Königl. Schloß zu führen, während der Erbprinz vorher gesonnen war, im König von England abzuweilen. Wenige Stunden nach ihm traf der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, ein naher Verwandter vom niederländischen Königs- hause, der sich als General in dem niederländisch-belgischen Kriege bekannt genug gemacht hat, hier ein, und nahm sein Absteigequartier im König von England. Die beiden hohen Gäste waren zur Königsstafel geladen, und erschienen später im Theater. Als die Prinzessin Sophie an der Hand ihres Bräutigams in die Loge trat, erscholl plötzlich ein donnerndes Lobe- hoch, das gar nicht aufhören wollte. Die Prinzessin, sichtlich überrascht, dankte verbindlich. Der Erbprinz ist ein noch sehr junger Mann, kaum 21 Jahre alt, von frischer, gesunder Farbe und sehr kräftig gebaut; der Herzog Bernhard steht einem Kriegshelden gleich; denn seine kraftvolle, mannhafte Erscheinung erinnert an die alten Ritterszeiten. Sowohl er als der Erbprinz trugen niederländische Generalsuniformen. (N. R.)

Oesterreich.

Wien, 8. November. (Privatmitth.) Der Nachricht von der nahen Räumung Ankonas durch die Franzosen folgt bereits eine zweite, nach welcher die ganze kaiserl. Armee, welche unter dem Befehl des Generals der Kavalerie Grafen Radetzky in Ober-Italien steht, vermindert und auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. Dies ist wohl noch eines der glän- zendsten Resultate der Annahme, durch welche unser Kaiser die Herzen der Italiener eroberte. — Heute Mittags erschienen beide MM. und sämt- liche Erzherzoge bei dem großen Musikfeste, ausgeführt von 1100 Dilek- tanten, in der kaiserl. Reitschule, und wurden mit großem Jubel empfan- gen. Bei der ersten Aufführung war der Hof nicht erschienen, weil J. M. die Kaiserin Mutter gerade um die Mittagshunde die Glückwünsche der kaiserl. Familie zu ihrem Namenstage empfing.

Wien, 10. November. (Privatmitth.) Am 6ten erfolgte allhier die Auswechslung der Ratification der wegen der Räumung von Ankona zwischen dem französischen und hiesigen Hofe abgeschlossenen Convention. — Man spricht von einer Reise des Erzherzogs Franz nach Petersburg, wel- che dieser Prinz der Einladung des Kaisers Nikolaus zufolge im Frühjahr antreten würde. — Morgen wird bei Hof das Debenfest des Königl. un- garischen St. Stephans-Ordens gefeiert, wobei sämtliche hier anwesende Ordens-Ritter in ihrem Costüme erscheinen. S. M. der Kaiser wird das- bei als Großmeister fungiren und sich im feierlichen Zuge mit allen Rit- tern in die Hofkapelle versetzen. Nächstens findet ein Capitel des gold- nen Vlieses statt, wobei die in Mailand ernannten und die noch zu er- nennenden Ritter von Sr. M. dem Kaiser zu Ritttern geschlagen werden sollen. Unter den hiesigen Kandidaten bezeichnet man bereits Sr. K. H. den Erzherzog Friedrich und den Grafen Taaffe zu Präsidenten der ober- sten Instanz.

Salzburg, 31. Oktober. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, die Art der Abreise der Prinzessin von Belra und des Prinzen von Auklen von hier zur Kenntniß zu bringen. Es war am 28. Septem- ber, als die Herzogin das 1½ Stunde von Salzburg entlegene, dem Stifte St. Peter angehörende Schloß Goldenstein besuchte, und plötzlich durch einen Anfall von Uebelkeit zur Rückkehr in die Stadt genöthigt wurde. Der Arzt wurde gerufen, Medikamente aus der Apotheke bezogen und von die- sem Augenblick an die Prinzessin als krank in der Stadt ausgegeben. Am 29. September Abends um 9 Uhr kam beim Gasthause zum goldenen Ochsen auf der Wiener Straße in einer dreispännigen Post-Chaise ein Mann mit einem Knaben, den er als seinen Sohn behandelte, an, und erkundigte sich sehr angelegentlich, ob nicht seine Frau mit einem Kam- mermädchen aus Tschil hier angekommen sei. Auf die verneinende Antwort der Wirthschafter ging der Fremde mit seinem Sohne in den anderen Stadtheil, in welchem die Herzogin mit den Prinzen, wie überhaupt alle Spanier wohnen, indem er vorgab, seiner Frau auch in den übrigen Gast-

häusern nachfragen zu wollen. Allein er kam bald wieder zurück und war in der größten Unruhe über das so lange Ausbleiben seiner Gemahlin. Da er unmöglich länger verzeihen konnte, schickte er nach Pferden, als plötzlich in einem Lohndutschswagen die erwarteten Damen eintrafen, nach kurzer vertraulicher Begrüßung des Fremden in diesen Wagen stiegen und in seiner und des jungen Mannes Gesellschaft die Stadt verließen. Es war 10 Uhr Abends. Der mit dem Fremden angekommene Knabe befindet sich noch bermalen hier, statt seiner kam der Prinz von Auklen von dem an- deren Stadtheile mit dem Fremden zum Gasthause, und dieser Prinz ist es, der seine Stelle im Wagen eingenommen hat; die Fremde aus Tschil war die Herzogin, ihre Gesellschafterin eine vertraute Hofdame. Die Her- zogin fuhr fort, krank zu sein, die Medikamente wurden alle Tage aus der Apotheke bezogen, jeder Besuch abgelehnt. So blieb es, bis die offizielle Nachricht über die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin im Lager des Don Carlos hier eingetroffen war. Alle hiesige Spanier hatten Kenntniß von diesem Vorgange, die Herzogin versammelte alle um sich, um von ih- nen Abschied zu nehmen, tröstete sie über ihre Entfernung und empfahl ih- nen diese als Geheimniß. So zahlreich sie sind, so war doch keiner unter ihnen, der die Abreise der Gbiletlerin nur mit einem Laut verrathen hätte. (N. Z.)

Großbritannien.

London, 6. November. In Folge des Ablebens der Gemahlin Lord John Russell's haben sich die Gerüchte von einer Ministerial-Ver- änderung erneuert. Es heißt nämlich, daß der genannte Lord sich aus dem Kabinett zurückziehen und daß Lord Morpeth an seiner Stelle Mini- ster des Innern werden, Herr Spring Rice aber das wichtige Amt eines Sekretärs für Irland erhalten dürfte. Letzteres aber ist wohl schwerlich zu glauben, denn so schwierig und bedeutend auch die Funktionen dieses Am- tes sein mögen, so steht es doch, dem Range nach, weit unter dem eines Kanzlers der Schatzkammer, denn der Sekretär für Irland ist nicht einmal wirklicher Staats-Sekretär und Mitglied des Kabinetts. Auch der Herzog von Richmond soll aufgefordert worden sein, eine Stelle im Ministerium zu übernehmen.

Am 2ten d. brach zu Tamworth (dem Sir R. Peel gehörig) eine große Feuerbrunst aus, wobei 6 Menschen das Leben verloren haben.

Gestern, am Guy-Fawkes-Tag (Fahrestag der Entdeckung von dem Complot eines Fanatikers, das Parlament mit Pulver in die Luft zu sprengen), ist es ein wenig unruhig in einigen unserer Straßen hergegan- gen. Ein Polizeikommissar hat ausgesagt, er habe noch nie am 5. Nov. so viel Guy-Fawkes-Puppen von den Kindern herumtragen sehen. Die Schulknaben-Armee theilte sich in zwei Lager, dem Protestant boys und der Catholic boys, und beide Heere gerietzen so hart aneinander, daß die Polizei sich ins Mittel legen und mehre der Kämpfenden vom Kampfplatz fortzuführen mußte, bei welcher Gelegenheit auch eine Guy-Faw- kes-Puppe mit ins Wachtthaus wanderte. Der katholischen Knaben-Armee war es nämlich gelungen, sich der Guy-Fawkes-Puppe zu bemächtigen, und sie im Triumph davon zu tragen. Mittlerweile zogen aber die protestan- tischen Knaben Verstärkungen an sich, mit deren Hilfe sie sich wieder in Besitz ihrer Puppe setzten. Daß durch ihre zahlreichen Steinwürfe einige Fenster in der Nähe des Wapthplatzes zertrümmert wurden, versteht sich von selbst, und dies eben war die Veranlassung, daß einige der Combat- tanten von der Polizei verhaftet wurden.

Frankreich.

* Paris, 7. November. (Privatmitth.) Wenn man die Geschichte der 8 Jahre des Julikönigthums überfliehet, wird man kein Ereigniß finden, das der innern oder äußern Politik Frankreichs einen andern Charakter ge- geben hätte, als sie unter der Restauration hatte. Nachdem der Thron- wechsel vollbracht; aus der Constitution der 14te Artikel, welcher die höchste Souveränität in dem Staatschef vindicirte, gestrichen ward, war es das

„das Wunder der Liebe“ von dem lebens- und herzenskundigen Pulver variiert worden.

Industrie und Handel.

— Berlin 12. November. Der hiesige Getreidemarkt zu Wasser hat sich sehr geräumt, besonders in Weizen herrscht viel Kauflust, und was davon in guter Waare ankommt, wird sofort nach Hamburg verladen. Auch der Land- markt wird schnell geräumt; der Uckermarkter Weizen ist fast sämtlich zum Versandt gekauft und mit 74 à 76 Rthlr. bezahlt worden, so daß Konsumen- ten, die sich schwer entschließen können, diese Preise zu bezahlen, nichts erhal- ten. Für schwimmenden polnischen Weizen werden 78 à 80 Rthlr. gefordert; geringe Waare, die sich nicht zum Versandt eignet, wird mit 65 à 66 Rthlr. bezahlt. — Roggen ist wenig am Markte, wofür 40 à 42 Rthlr. gefordert werden; Connoissements über schwimmende Waare sind reichlich vorhanden, wofür 39 à 40 Rthlr. verlangt werden. Auf Lieferung zum Frühjahr for- dert man 36 Rthlr.; es ist jedoch in dieser Woche nichts darin umgegangen. — Gerste, große vom Oberbruche fehlt am Markte; Connoissements über schwimmende Waare werden auf 28½ à 29 Rthlr. im Preise gehalten. — Hafer, vom Boden, wird mit 25 Rthlr. pr. Wspl. zu 25 Schfl. verkauft, und am Wassermarkt wird bei einzelnen Wispeln 22 Rthlr. (für Bruchhafer) bezahlt; der Vorrath davon ist höchst unbedeutend. Auf Lieferung zum Früh- jahr sind 20 Rthlr. pr. Wspl. gefordert und 19 Rthlr. bezahlt worden, mit ¼ Betrag Angelb am 2. Januar. — Erbsen fehlen. — Malz, Stralsun- der vom Boden 28 Rthlr. pr. Wspl. zu 24 Schfl. — Spiritus kommt jetzt täglich viel zur Stadt, und der Preis drückte sich in voriger Woche bedeu- tend, so daß schon 17¼ à 17½ Rthlr., nach Qualität, bezahlt wurden, für die 10,800 pSt. Tr., bei 12½ Grad Temperatur. In Delsaaten bleibt es sehr still, es wird wenig angetragen, doch auch der Begehr ist sehr gering; in loco ist wenig Vorrath. Schwimmender Raps 73 à 75 Rthlr. Win- tererbsen 72 à 73 Rthlr., Sommererbsen 63 Rthlr. gefordert, 60 Rthlr. ge- boten. — Rohes Rüöl in loco 11½ à 12 Rthlr., pr. Dec. 11½ Rthlr.; raffin. do. 12½ à 13 Rthlr.

Mannichfaltiges.

— Dieser Tage ist in Berlin durch die geschickte Hand des Geheimenraths von Gräfe eine Operation gemacht worden, deren höchst merkwürdiges Resul- tat wohl nur einzig für jetzt dassehen mag. Eine polnische Gräfin litt nämlich seit dem Tode ihres Gatten an einer belästigenden Geschwulst der einen Brust, gegen welche nach der Consultirung der vorzüglichsten Aerzte alle Mittel frucht-

los angewendet wurden. Die Leidende nahm auch den Rath der hiesigen gro- ßen Aerzte in Anspruch, die aber achselzuckend aus der Krankheit selbst nicht klug werden konnten, und die Gräfin aufgaben. Selbst unser von Gräfe er- hielt aus der immer größer werdenden Geschwulst der Patientin kein treues Bild des räthselhaften Uebels, und beschloß endlich mit der größten Lebensge- fahr der Gräfin die kranke Brust zu amputiren. Die angesehensten Jünger Aesculaps, so wie die berühmten Anatomen Müller und Schlemm, wohnten dieser sonst unbedeutenden Operation bei, da sie alle mit Recht auf das Er- gebniß wissbegierig waren. Die Operation selbst geschah mit der bei v. Gräfe schon häufig bewunderten Schnelligkeit. Die amputirte Brust wog 15 Pfd., die zum Erstaunen Aller einen mehrmonatlichen Foetus enthielt, der in der Entwicklung schon fortgeschritten war. (?) Unter anatomisches Museum wird diese merkwürdige Naturerscheinung aufbewahren. Wie man hört, beab- sichtigt Herr von Gräfe diesen höchst interessanten Fall näher zu beschreiben. Die Patientin befindet sich jetzt in der erwünschten Besserung. (H. E.)

— Vor einigen Tagen wurde im Salmner Reviere der Herrschaft Krumau ein Wild erlegt, das in Böhmen zu den selteneren gehört. Der Forst-Adjunkt Koibl schoß eine große Bärin schwer an; ein zweiter Schuß in den Kopf erlegte sie, als sie trotz der schweren Wunde in die höhern Waldungen wechseln wollte. Dies mächtige Thier hat ein Gewicht von 235 Pfunden. In den- selben Waldungen ist man noch zwei Bären auf der Spur, von denen der eine etwas kleiner, der andere noch bedeutend größer ist, als der erlegte. Der Fürst von Schwarzenberg hat die getöbete Bärin dem Böhmischem Nationalmuseum geschenkt.

— Doktor Harris, ein unbedeutender Arzt, aber ein eifriger Jäger nahm stets seine Flinte mit, wenn er über Land zu Patienten fahren mußte. „Das ist bloße Vorsicht,“ sagte Swift, „im Fall er den Kranken etwa mit dem Recept verfehlen sollte.“

— Ein Lord tödtete im Rausche den Aufwärter in einem Gasthose. Er- schreckt eilte der Wirth zu ihm und rief: „Mylord, wissen Sie, daß Sie mei- nen Kellner getöbten haben?“ — Kaltblütig antwortete der Lord: „Nun gut, sehen Sie ihn auf meine Rechnung.“

unveränderliche Streben Louis Philippe, den ausgezeichneten Artikel praktisch in sich herzustellen. Casimir Perrier allein war es gelungen, diesem Versuch entgegenzuarbeiten, allein mit seinem Tode starb Ludwig Philipp die Auferstehung jenes unter den Barricaden der 3 Tage vergrabenen 14. Artikels der Constitution Ludwig XVIII. Im Aeußern adoptirte er die Politik der Restauration, und im Innern schufen die Doctrinäre die Septimbergesetze, als ein Surrogat der heillosen Erb Donnungen des Herrn von Polignac. Die kleinen Emeuten, die vielen Mordversuche auf die Person des neuen Königs, alles natürliche Folgen einer Catastrophe, wie die der 3 Tage, wurden erstickt und aus dem Wege geräumt und werden dem künftigen Geschichtschreiber des Juliusbüthums wenig Stoff zur Beachtung geben. Allein das Jahr 1838 wird einen eigenthümlich merkwürdigen Charakter behalten, und mit Recht das Jahr der sonderbarsten Prozesse, die kein Ende nehmen zu wollen scheinen, heißen. Unter die merkwürdigsten derselben gehören: der Proceß Laity vor der Palastkammer, und in dessen Gefolge der des Temps vor dem Zuchtpolizeigerichte; der Proceß des Hrn. Steemann und Bium, der in so fern eine politische Bedeutung hat, als ihre großartige Deutelschneiderei unter dem Schutze eines Deputirten und Redacteurs an chef des Hofblattes — die Presse — jener Emil v. Girardin, stand, der selbst zweimal vor der Police correctionnelle erschien; dann der Proceß Broffard, der in der Armee ein System des untergeordneten organisiren wollte, in Geselle incriminirenden Enthüllungen, die den General Bugeaud und die Minister des Aeußeren und des Krieges compromittirten; nun folgen der oberschwebende Proceß vor den Assisen gegen Esquet, dem Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Deputirten des linken Centrums und Zuchtpolizeipräsidenten, und endlich der Proceß vor dem Zuchtpolizeigerichte der Hrn. Paul und Peter Perrier gegen die drei Journale Europe, National und Confiance, wegen Ehrenbeleidigung des Andenkens Casimir Perriers, und in Folge dieses Proceßes ist der Temps abgemals vor die Police correctionnelle citirt, wegen des gegebenen compte rendu über die Debatten der Vorfrage der Competenz des Zuchtpolizeigerichts in der Klage der Hrn. Perrier. Die beiden letzten sind in der That die bizarrsten von allen, und da wir die andern ohnehin gelegentlich besprochen, wollen wir heute bloß diese einigen Betrachtungen unterziehen. „Die Europe“ beschuldigte Casimir Perrier, Hrn. Esquet die berühmte Flintenfälschung verschafft und dabei einen Gewinn von 300.000 Fr. gezogen zu haben. Liegt in dieser Beschuldigung ein Angriff auf die Ehre E. Perrier's, so war dieser nur gegen den öffentlichen Charakter d. Selben gerichtet; oder gegen den Minister von 1831 — mit oder ohne Portefeuille, hier gleichviel. — Wohl zu unterscheiden ist hier der schwache öffentliche Charakter E. Perrier's, als Chef der Opposition, welche den Sturz der alten Dynastie herbeiführte, und Kammerpräsident im November 1831, von dem Minister ohne Portefeuille und spätern Ministerpräsidenten. Nur gegen einen dieser beiden Charaktere konnte die Beschuldigung der drei Journale gerichtet sein, keineswegs aber gegen den reinen Privatmann, gegen den Banquier E. Perrier; einmal weil dieser als solcher keinen Einfluß bei der Regierung hat, um Herrn Esquet ihr empfehlen zu können; dann weil die Beschuldigung, 300.000 Fr. bei einem Geschäfte mit dem Staate gewonnen zu haben, bei dem Banquier wegfällt, weil, wenn ihm auch dies nicht zur Ehre gereichen mag, es ihm doch nicht zur Schuld angerechnet werden kann, und in der Behauptung, er habe was immer für einen Gewinn vom Staate bezogen, keine Beleidigung für den Privat-Charakter liegt. Nach diesen Voraussetzungen ist es klar, daß entweder gar kein Stoff zur Klage gegen die drei Journale vorhanden ist, oder wenn ja, der Angriff nur auf den öffentlichen Charakter E. Perriers gerichtet sein konnte, in welchem Falle aber die Klage im Assisenhofe anheimfiel. Nichtsdestoweniger haben die Söhne Perriers den Proceß vor dem Zuchtpolizeigerichte anhängig gemacht, und dieser seine Competenz darin trotz der gestrichenen Einrede dagegen des Hrn. Hennequin, Vertheidigers der Europe, ausgesprochen, wogegen jedoch die Gellagten beim Cassationshofe appellirten. Dabei hat sich das Tribunal streng an den Buchstaben des Gesetzes gehalten. Dieses verweigert Ehrenbeleidigungen gegen öffentliche Staatsbeamte vor die Assisen, gegen Private aber vor die Police correctionnelle. Als Casimir Perrier Hrn. Esquet dem Kriegsminister Gerard am 2. October 1831 empfahl, war er Minister ohne Portefeuille, und als Herr Esquet den Vortrag am 9. Dezember mit der Regierung abschloß, war Perrier bereits aus dem Ministerium, und an die Stelle Gerard's Soult eingetreten; er also dem Worte — wenn auch nicht dem Geiste der Absicht — des Gesetzes nach eine Privatperson geworden. Das Tribunal mag also bei einem strengen Festhalten an dem Buchstaben des Gesetzes, dieses immerhin für seine Competenz haben; was aber wollen die Herren Perrier mit ihrer Klage bezwecken vor einem Tribunale, wo die Beweisführung der Beschuldigung in vorliegendem Falle nicht gestattet und die Debatten widerzugesagt, der Presse nach den Septimbergesetzen verboten ist? Werden sie, im günstigsten Falle, wenn die höhere Behörde die Competenz des Zuchtpolizeigerichts bestätigt, und dieses die Gellagten verurtheilt, werden sie dadurch die Ehre von dem Schandfleck, den man auf das Andenken ihres Vaters geworfen, vor der öffentlichen Meinung rein gewaschen haben? Mit nichten. Für den Privatmann ist die Behauptung, er habe 300.000 Fr. bei einem Geschäfte am Staate gewonnen, keine Ehrenverletzung; wohl aber für den Chef einer Opposition, die seit 1819 die Regierung untergrub und 1836 ihren Fall bewirkte; für ihn, als solchen, gleichviel ob er je Minister — mit oder ohne Portefeuille — war, ist ein solcher Gewinn eine wahre Concession, zu gut Deutsch, ein Unterschleiff, daher eine ewige Schmach auf seine öffentliche Ehre. Im Interesse der Kläger hätte es daher gelegen, den Proceß vor die Assisen zu bringen, wo allein die Kläger im Stande sind, sich aller Beweismittel zu bedienen, und wo allein die öffentliche Meinung beurtheilen kann, ob die Beschuldigung gegründet sei oder nicht. Nur wenn sie hier als Sieger aus dem Kampfe gingen, würden sie den Zweck ihrer Klage erreicht haben. Der Vater gehört der Geschichte an, die Police correctionnelle aber war — nie ihre Nemesis. — Alle Journale haben die Plaidereien über die Competenzfrage in der besprochenen Klage wiedergegeben; der Temps soll eine Stelle darin veröffentlicht haben, und erhält deswegen eine Citation von der Regierung, mit dem ausdrücklichen Bemerkten, wegen Uebertretung der Septimbergesetze, welche die Reproduktion der Debatten aber Ehrenbeleidigungen gegen Private vor der Police correctionnelle verbietet. Welche Ver-

brechung und Confusion der Gesetze! Besteht das Vergehen in der Veröffentlichung einiger Stellen, so hat nicht die Regierung, sondern die Herren Perrier, die dadurch verletzt sind, das Recht, den Temps zu verfolgen. Liegt sein Vergehen in der Mittheilung der Plaidereien über die Vorfrage, warum nicht auch alle anderen Journale, die dasselbe thaten, verfolgen? Doch diese sind nie, wie der Temps, von der Regierung abgehalten, „et hinc illae lacrimae“, daher die vorzugsweise Strenge, der besondere Haß gegen ihn.

Der Temps äußert: „Wenn das Ministerium durch die Kammer fällt, so wird es einen Trost finden; denn gewiß wird es nach seinem Tode von der Kirche heilig gesprochen. Wir kommen zu den schönen Tagen der frommen Regierung zurück. Die Bischöfe erhalten wieder die Oberaufsicht über die Schulen; das Gesetz Bignon's ist wieder aufgestanden; man wird die Kaufstuden am Sonntag in Folge des Gesetzes und des Ausspruches des Cassationshofes schließen. Die Klöster werden überall wieder eröffnet; die Kapuziner, die Karthäuser, die Jesuiten setzen sich wieder mit der Billigung der Regierung und bevorrechtet in ihren ehemaligen Niederlassungen fest. Wir gehen selbst der Zeit entgegen, wo Pipin der Kleine eine seiner Maitressen zur Oberin eines Mönchsklosters ernannte. Denn einer unserer Correspondenten theilt uns Folgendes in einem Schreiben mit: „Lassen Sie mich ein Wort über das zu Montbrison befindliche Kloster sagen. Ursprünglich gab es dort nur Nonnen der heiligen Clara. Vor etwa sechs Monaten hat ihnen der Papst zehn Kapuziner geschickt, die man Recollets nennt, so daß heute Mönche und Nonnen zusammen in demselben Kloster leben; die Sache ist authentisch, wie ich Ihnen versichern kann. Die Mönche sind munter, stark und beliebt und im besten Wohlsein. Es ist ein Skandal, welches die Regierung nicht dulden sollte. Der Abt, der die Mönche einsetzte, hat vor einigen Tagen mit Ehrenämtern in den Augen Abschied genommen, da er vom Papst anderwärtswohin gerufen worden ist.“

Italien.

Rom, 30. Okt. Dr. Alerz aus Aachen hat nicht bloß eine überaus freundliche Aufnahme gefunden, sondern der Papst soll auch seinem bisherigen ärztlichen Beistande, dem verdienstvollen Dr. Basoni, mit etwas harten Vorwürfen seine Unfähigkeit, ihm in dem vorliegenden äußerst kritischen Falle zu helfen, nahe gelegt haben. Er selbst, soll der Papst gesagt haben, wisse zu sterben, aber man möge doch bedenken, in welcher kritischen Lage sich in diesem Augenblicke die Kirche befinde, wie sehr sie eines energischen Oberhauptes bedürftig sei, und was man für die Vernachlässigung seiner Person zu verantworten habe. Die Cur selbst soll noch nicht begonnen haben. Der Papst denkt den bevorstehenden großen Kirchenfesten an Allerheiligen, Allerseligen und S. Carlo in feierlicher Procession beizumohnen und scheint es unschädlich zu finden, sich dabei mit einem schwarzen Pflaster auf der Nase dem Volke zu zeigen. Das Uebel soll weiter um sich gegriffen haben als damals, wo es vom Dr. Alerz zum ersten Male so glücklich und erfolgreich behandelt wurde. Letzterer verspricht sich indessen auch diesmal einen günstigen Hellenfolg. — Der französische Gesandte Raoul-Rochette soll dem Vernehmen nach mit einem nicht geringen Unwillen gegen die Direction des vaticanischen Museums von hier abgereist sein, indem diese ihm nicht bloß von vorn herein jeden Gedanken an etwaige Zeichnung von einzelnen für seine Forschungen interessanten Monumenten abgeschnitten, sondern ihm nicht einmal erlaubt hat, die Rückseiten der Vasen nach eigenem Belieben zu betrachten, ja nicht einmal die für gelehrte Forschungen unumgänglich nöthigen Noten zu nehmen. Herr Raoul-Rochette ist mit einem königlichen Dampfschiffe, welches die Gemahlin des französischen Botschafters beim heiligen Stuhle hierher gebracht, direkt nach Frankreich gegangen und hat somit den Besuch der toscanischen Alterthumsschätze für diesmal aufgegeben.

Osmanisches Reich.

Smyrna, 23. Okt. (Privatm. t. h.) Wir haben Nachrichten aus Salonichi vom 13. Okt., nach welchen die Pest in Perlepe ausbrach, worauf sich der Roumel-Vaisir in Person dahin begab, um die Kontumaz-Anstalten zu leiten. — Soliman Bey's, des großherrlichen Kommissars, Ankunft in Salonichi war das Signal zu bedeutenden Reformen. Ein neuer Kaiser. Ferman wurde alsbald promulgirt, nach welchem die bürgerlichen Verhältnisse der Kapas endlich geregelt worden. Bisher waren die Bauern wie Sklaven behandelt worden, und jetzt ist ihnen ein Forum beim Cadi, ohne dessen Spruch keine Bebrückung gegen sie mehr statfinden darf, eingeräumt. Am Schluß des Ferman's wird ferner geboten, daß von nun an kein Kapa vor dem zwanzigsten Jahre zum Uebertritt des Islams zugelassen werden soll. Früher waren viele Knaben von ihren türkischen Unterdrückern theils auf gewaltsame Weise, theils durch Ueberredung zu solchem Uebertritt gezwungen worden. Dieser letztere Befehl charakterisirt den Sultan vorzüglich, da er seine Toleranz mehr als Ali's bruchkundt. Die Aghas in Salonichi hatten indessen nicht den Muth, diesen Befehl in den Moscheen zu publiciren, sondern theilten ihn bloß den Bezirks-Vorstehern und Ulema's mit. Es kommt dieser kaiserliche Befehl einer Bauern-Emancipation gleich, und erregte in Salonichi und Seres einen unbeschreiblichen Eindruck.

Universitäts-Sternwarte.

14. Noobr. 1838.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölkl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Mrgs. 6 u.	28"	1,40	+ 5, 4	+ 1, 3	0, 2	W.	22° überzogen
9 u.	28"	1,35	+ 5, 0	+ 1, 5	0, 4	W.	5° überdölkt
Mrgs. 12 u.	28"	1,00	+ 6, 0	+ 3, 8	1, 1	W.	9° große Wolken
Nachm. 3 u.	28"	0,44	+ 6, 4	+ 4, 6	1, 4	W.	5° kleine Wolken
Abd. 9 u.	27"	11 76	+ 6 0	+ 1, 8	0, 1	W.	48° heiter

Minimum + 1 3 Maximum + 5, 0 (Temperatur) Ober + 4, 2

Redaction: E. v. Baerß und H. Barth.

Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Donnerstag den 15. November 1838.

Bekanntmachung und Bitte.

Die Berlinischen Copiarier alter Urkunden sind in früherer Zeit auf eine nicht zu ermittelnde Weise verloren gegangen. Mit Sicherheit läßt sich von vielen, wenn auch nur historisch merkwürdigen, Berlinischen Urkunden annehmen, daß sie in die Hände von Privatpersonen oder in Archive und Bibliotheken öffentlicher Anstalten u. gekommen sind. Solche Stücke wieder in den Besitz der Stadt zu bringen, ist nicht sowohl für uns und die hiesige Kommune von hohem Interesse, sondern auch für die Geschichte wichtig. Wir halten es für unsere Pflicht, keinen Schritt unversucht zu lassen, welcher zur möglichen Herbeischaffung dieser verlorenen Urkunden u. führen könnte.

Es ergeht daher auch hiermit an alle Behörden und öffentliche Anstalten sowohl des In- als des Auslandes, so wie überhaupt an alle diejenigen, welche sich im Besitz alter Urkunden und historischer Documente befinden, das ergebenste und dringende Ersuchen, sich der Mithaltung einer genauen Durchsicht dieser Ihrer Aufsichtigung überwiesenen oder Ihnen gehörigen Stücke unterziehen und uns von der Auffindung der für die Geschichte unserer Stadt wichtigen oder merkwürdigen Urkunden in Kenntniß setzen zu wollen. Für die Ermittlung der Copiarier setzen wir eine Prämie von Fünfzig Thalern preuß. Courant, und für jede Urkunde und dergleichen eine ihrer Wichtigkeit und ihrem Interesse angemessene Prämie fest und sind bereit, alle und jede Kosten dankbar zu erstatten.

Da die Geschichte Berlins sich zum Theil aus der allgemeinen Brandenburgischen Geschichte ergänzt, von den ältern Quellschriften ein wichtiger Theil aber auch verloren gegangen ist, so würden auch Mittheilungen in dieser Beziehung, so weit sie zur Aufklärung der Geschichte Berlins dienen, uns sehr erwünscht sein, und bitten wir, auch auf die Ermittlung dieser Rücksicht nehmen zu wollen.

Bei dem regen Interesse, welches in neuerer Zeit dem Studium der Geschichte alter Städte und der Auffindung der Geschichtsquellen und Materialien fast allgemein gewidmet worden, dürfen wir wohl hoffen, daß unser hiermit öffentlich ausgesprochenes Ansuchen von glücklichem Erfolge für unsere Zwecke sein werde.

Berlin, den 1. August 1838.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Königlichen Residenzien.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, 15. Nov.: Zum ersten Mal: „Die schöne Lyonserin,“ oder: „Hoffarth u. Liebe.“
Eusip. in 5 A., a. d. Engl. d. C. L. Butwer.

Todes-Anzeige.

Nach wiederholten Schlaganfällen endete heute früh gegen 5 Uhr sein thätiges Leben unser hochverehrter, geliebter Vater, der Kaufmann Ehr. Gottlieb Kramka, im 63sten Jahre seines Alters, dies zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an:

Freiburg, den 12. November 1838.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Mit tiefer Betrübnis zeigen die Unterzeichneten den durch einen Schlagfluß am 11. d. Mts. im 67sten Lebensjahre erfolgten Tod des seit 2 Jahren unter uns lebenden wahrhaft thätigen und edlichen Geistlichen, Pfarrers und Archipresbyterats-Verwesers in Bertelsdorf bei Lauban, Herrn Franz Weidler, allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Die Reisser Priesterhaus-Instituts-Geistlichkeit.

Todes-Anzeige.

Am 13ten d. M. früh 9 Uhr traf uns der harte Schlag des Schicksals, unsere gute Tochter Anna in dem Alter von 12 Jahren 10 Monaten zu verlieren. Statt besonderer Meldung widmen wir tiefbetrübt Eltern diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 15. Nov. 1838.

v. Schlieben,

Major und Commandeur des Breslauer Garde-Landwehr-Bataillons, nebst Gattin.

Todes-Anzeige.

Am 10. d. M. Abends um 8 Uhr entschlief zu einem bessern Leben nach 7monatlichen schweren Fieberleiden sanft an Lungenlähmung, meine innig geliebte theure Frau, geb. Hartmann, in dem blühenden Alter von noch nicht 26 Jahren. Statt besonderen Meldungen diese ergebenste Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Carlstraße i. D. S., den 12. Novbr. 1838.

J. Strasshausen.

In der Buchhandlung S. Schletter, Albrechts-Straße Nr. 6, ist zu haben: Nothliß, für Freunde der Musik, 4 Bde., Hftz. u. L. 8 Rthl. für 3 Rthl. Allgemeine Encyclopädie für Kaufleute und Fabrikanten, 1838, 2 $\frac{1}{2}$ Rthl. Gibbon, Geschichte des römischen Weltreichs, deutsch von Sporschill. Prachtausgabe mit Kupf., 1837, L. 9 $\frac{1}{2}$ Rthl., für 5 Rthl.

Zschokke, ausgewählte Erzählungen in Einem Bande,
4 $\frac{2}{3}$ Rthl.

Verzeichniß Nr. 52, über 20000 Bände vorzüglicher Bücher aus allen Fächern des Wissens, zu sehr wohlfeilen Preisen, ist so eben erschienen. Dasselbe ist so reichhaltig und die Bücher alle so gut gehalten, daß sich vorzüglichste Weihnachtsgeschenke daraus wählen lassen.

Bei Mayer und Komp. in Wien ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Ueberholz in Breslau (Ring- und Stockgasse Ecke) zu haben:

Der verlorne Sohn

von

Joh. Emanuel Beith,

Dom-Prediger an der Metropolitankirche zu St. Stephan. Im Umschlag broschirt mit Titelvignetten. 1 Rthl. 10 Sgr.

Beith, Joh. Eman., (Domprediger zu St. Stephan), Austrias Trauer, drei Reden, für weiland Sr. Maj. Franz I. m. Vign. 8 Gr.
— das Friedensopfer, in einer Folge gereicher katholischer Darstellungen 828, brosch. 1 Rthl.

— Homilienkranz für das katholische Kirchenjahr. 4 Bände. Wien 837 — 838. brosch. à 1 Rthl.

— Lebensbilder aus der Passions-Geschichte, 2te Aufl. 836. brosch. 1 Rthl.

— Leidenswerkzeuge Christi, 3te Auflage 833. 1 Rthl.

— und Silbert, der Bote von Jesu. 1. Bändchen (Erzählungen.) 828 brosch. 1 Rthl.

— heiligen Berge, 1. Bd. 2. Auflage. 1 Rthl.

— Vater Unser, 2. Aufl. 18 Gr.

— homiletische Vorträge, 4 Bände 831 — 834. 2 Rthl. 16 Gr.

— Erzählungen und kleine Schriften 831. 1. Bdn. brosch. 18 Gr.

Bei J. Kubach in Berlin sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei G. P. Ueberholz (Ring- u. Stockgasse-Ecke):

Druckeriana, Schnurpfeifereien aus dem Gebiet der Wahrheit und der Phantasie, gesammelt in den Druckerschen Solren und herausgegeben von Eulalie Rindfleisch, 1. Lief. Mit dem Portrait des Kapellmeisters Hirsch. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Monographie der Krankheiten der Leber. Nebst anatomischen und physiologischen Bemerkungen über dieses Organ, von Willibrod Adelon, Ferrus und Bérard. Nach der 2ten franz. Auflage, übersetzt von Dr. W. Beerhard. 20 Sgr.

Analekten für die gesammte Staats- arzneikunde, oder auserlesene Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medizin und der medizinischen Polizei, herausgeg. durch einen Verein von Aerzten und Juristen. 1. Bd. 18. Hft. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Chronik von Berlin. Von Entstehung der Stadt an bis heute. Bearbeitet von Dr. C. E. Seppert. Mit vielen Abbildungen. 18 bis 108 Hft. à 5 Sgr.

Ein Amboss und 2 Schraubstöcke werden zu kaufen gesucht. Näheres Carlstraße Nr. 45, beim Haushälter.

Im Verlage von Ferdinand Richter in Magdeburg ist erschienen und bei C. Weinhold in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 53, zu haben:

Sellnung, C. L., der Dienst der Infanterie mit Bezug auf Stellung, Bewegung und Felddienst, für junge Militairs dargestellt und durch Zeichnungen und Situationspläne erläutert. 1 — 4. Lieferung. a. n. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Es würde unnöthig sein, zum Lobe dieses Werkes viele Worte zu machen. Wie groß das Bedürfnis ist, ein solches Werk zu besitzen, wissen die am besten, für die es bestimmt ist; was aber die Ausführung und den Werth des Buches betrifft, so bürgt der Name des rühmlich bekannten Verfassers dafür am besten.

Dividenden-Vertheilung.

Der Vorstand der Lebensversicherungsanstalt f. D. in Gotha, bei welcher die laufenden Versicherungen bereits die Summe von

14 Millionen Thalern

überstiegen haben und deren Gesamtfond bis zu 1,860,000 Thalern angewachsen ist, hat für das nächste Jahr die sechste Ueberschussvertheilung angeordnet, indem er auf die im Jahre 1834 für lebenslängliche Versicherungen eingezahlten Prämien eine Dividende von

23 Prozent,

im Gesammbetrage von 77,186 Thalern, zurück- erstatten läßt.

Die unterzeichnete Agentchaft ist beauftragt, dies den Interessenten bekannt zu machen, und ergreift diese Gelegenheit, sich zur Beförderung von Versicherungsanträgen an die genannte Anstalt zu erbleten.

Breslau, im November 1838.

Joh. Hoffmann,

Nikolai-Str. Nr. 9.

Deffentlicher Dank.

Von dem Gefühl der Dankbarkeit durchdrungen, sage ich meinen geehrten Nachbarn und Freunden, die sich so thätig und theilnehmend bei der drohenden Gefahr der bei mir am 11. d. M. stattgehabten Feuersbrunst bewiesen haben, und mir freundlich ihre hülfreiche Hand darboten, meinen innigsten und herzlichsten Dank. Nur durch ihre Sorgfalt und unermüdeten Fleiß gelang es, die anstoßenden Gebäude vor der verheerenden Flamme zu schützen.

Knopfmühle, den 14. Novbr. 1838.

Scholz, Mühlen-Besitzer.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde in Breslau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß von uns nur die Herren Hoffmann und Scheeder in Breslau und unser Reisende authorisirt sind, Geld für unsere Rechnung einzuziehen und in Empfang zu nehmen, und hat sich der Letztere jederzeit durch Vollmacht von uns zu legitimiren. Anberweilt gemachte und zu machende Zahlungen können wir nur als nicht geschehen betrachten.

Magdeburg, den 23. Oktbr. 1838.

J. A. Köhler & Komp.

Literarische Anzeigen.

Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

in welcher — ausser den nachstehenden Werken — alle von irgend einer Buchhandlung durch öffentliche Blätter, besondere Anzeigen oder Cataloge empfohlenen Bücher und Journale des In- und Auslandes jederzeit vorrätig sind.

Im Verlage der Voss'schen Buchhandlung in Berlin erschienen in diesem Jahre und sind in Breslau u. Pless bei Ferd. Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47)

zu haben:

- Erzählungen, historische und romantische, Zeichnungen und Skizzen. Nach dem Russ. des A. Puschkine, A. Bestuzheff, L. Bulgakow und Anderer, deutsch herausgegeben von Fr. Tieck. 8. Brosch. 1 Rthlr.
- Esquival, E., die Geisteskrankheiten in Beziehung zur Medizin und Staatsarzneikunde vollständig dargestellt. Ins Deutsche übertragen von Dr. W. Bernhardt. 2 Bände. Gr. 8. 4 Rthlr.
- Fichte, Johann Gottlieb, die Bestimmung des Menschen. Neue Aufl. 8. Gb. 20 Sgr.
- Heinze, W., Hildegard von Hohensthal. Neue Ausgabe in 6 Hefen. à 7½ Sgr.
- Lessings, G. E., sämtliche Schriften. Herausgegeben von Karl Lachmann. 12 Bände auf Velinpapier, mit Portraits in Stahlstich. Gr. 8. Subscriptions-Preis pro Band 1 Rthlr., also 12 Rthlr.
- Nathan der Weise. 8te Aufl. Gr. 8. Gebunden 25 Sgr.
- Emilia Galotti. 6te Aufl. Gr. 8. Gb. 12½ Sgr.
- Mirna von Barnhelm. 6te Auflage. Gr. 8. Gb. 12½ Sgr.
- Ependen der Zeit. Enthaltend: neue Dichtungen von A. v. Chamisso, Cohnfeld, Ferand, Förster, v. Gaudy, Engel, Grumbach, Möllenbeck, Quen, Kellstab, v. Reichenstein, Köfel, v. Sallet, Seidelmann, Smidt und mehreren Andern. 8. Gb. 20 Sgr.
- Ueber den Ritter Gluck und seine Werke. Biographie von ihm und andern berühmten Männern seiner Zeit. Eine historisch-kritische Beurteilung seiner Opern-Musik. Aus dem Franz. von J. G. Siegmeier. 2te Auflage. Gr. 8. Gb. 1 Rthlr. 15 Sgr.
- Wolff, Prof. Fr., Vorlesungen über die Chemie für gebildete Leser aus allen Ständen. Nach Laugier's cours de chimie générale. Neue mit der ersten Auflage gleichlautende Ausgabe in 4 Hefen. à 15 Sgr.
- Berlin, October 1838.

Ueber die Wohlbeleibtheit oder Fettleibigkeit

und die sichersten Mittel, sie zu verhüten und zu heilen, von L. de la Proust. Nach dem Franz. 8. Gb. 10 Sgr.

Man wird in diesem Schriftchen, dem ersten, welches über diesen Gegenstand erschienen ist, nicht nur die Ursachen und Gefahren, denen die Wohlbeleibtheit ausgesetzt, sondern auch Heilmittel, die diesen nachtheiligen Zustand ganz sicher heben.

In Breslau und Pless vorrätig bei Ferdinand Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47).

Die drei neuesten Hefte der Sammlung englischer Vollblut-Hengste sind aus London angelangt.

Breslau, den 12. November 1838.

Ferdinand Hirt.

In allen Buchhandlungen ist auf Bestellung in der zweiten Auflage wieder vollständig zu haben, in Breslau und Pless bei Ferdinand Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47):

Specielle Pathologie und Therapie

von Dr. C. G. Neumann.

4 Bde. in 7 Theilen. Berlin, 1838, bei Herbig. 15½ Rthlr.

Die erste Auflage dieses, die ganze ärztliche Praxis umfassenden Werkes, Chirurgie und Augenheilkunde mit inbegriffen, wurde gleich nach ihrer Vollendung vergriffen. Nach dem Ausspruche eines Recensenten hat sich der Verfasser einen Dank für die Aufmerksamkeit durch dasselbe gesetzt.

Bei DuMont-Schauberg in Köln sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Pless bei Ferdinand Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47):

Geistes- und Gesangbuch, katholisch. Zunächst für höhere Lehranstalten. (Mit eingedruckt Melodien). br. 25 Sgr.

Die Gebete und Betrachtungen sind fast alle aus der h. Schrift, den kirchlichen Liturgien, den Vätern etc. gezogen; bei der Auswahl der Gesänge, die auch zur Privat-Erbaung dienen sollen, wurde vor Allem auf Reichtum des Inhalts gesehen.

Lehrbuch für obere Klassen in katholischen Elementarschulen. Bearbeitet von praktischen Schulmännern. (364 S. auf Druckvelinpap.) ½ Thlr.

Ungeachtet bis jetzt an Lehrbüchern für die oberen Klassen in Elementarschulen kein Mangel war, so vernahm man doch allenthalben die Klage darüber, daß kein den gerechten Anforderungen der Schulmänner unserer Zeit entsprechendes Lehrbuch vorhanden sei, welches den katholischen Schülern (beiderlei Geschlechts) ohne Bedenken in die Hand gegeben werden könne. Diesem so dringend gefühlten Bedürfnis abzuheben, war der Zweck dieser Arbeit.

Waherath, C., Meditationen eines rheinischen Katholiken über die sociale und nationale Seite der Kölner Frage. Eine Flugschrift. br. 10 Sgr.

Der Verf. untersucht die Stellung, zu welcher Kirche und Staat einander gegenüber, nach den Verhältnissen der Gegenwart und dem Rechte ihrer Natur, gehalten sind; den Schluß bilden Erwägungen über die allgemein vaterländische Seite der Kölner Frage.

Siegl, J., Gott ist die Liebe! Ein vollständiges Gebets- und Erbauungsbuch für gebildete katholische Christen. 4. verm. Auflage. Mit 10 bischöflichen Approbationen. Mit Stahlstich und geschmücktem Titel br. 23 Sgr.

Von diesem Erbauungsbuche, das sich 10 empfehlender, meist sehr lobender Approbationen erfreut und gewis zu den vollständigsten gehört, wurden binnen kaum 5 Jahren über 7000 Exemplare im Publikum verbreitet, und darf sich der Verleger daher wohl jeder Empfehlung enthalten.

Bei Beck und Fränkel in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Pless bei Ferdinand Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47):

Lehrbuch

der

praktischen Geometrie

von Fr. Proff,

Professor der Mathematik an der Königl. Gewerbeschule zu Stuttgart.

Mit 10 Figurentafeln. Preis 2 Rthl. 8 Gr.

Dieses Werk umfaßt in elf Abschnitten:

- 1) Das Ausstecken und Ziehen der Linien,
- 2) das Messen der Linien,
- 3) das Messen der Winkel,
- 4) das Errichten der Perpendikel,
- 5) das Zeichnen der Parallelen-Linien,
- 6) das mittelbare Messen der Distanzen, das Punktebestimmen und das Trianguliren,
- 7) das Höhenmessen,
- 8) die Aufnahme der Grenzen und Flächen,
- 9) die Flächenberechnung,
- 10) das Wertheilen der Flächen,
- 11) das Niveliren und Markschneiden,

— die ganze praktische Geometrie auf dem Standpunkte auf den sie in neuerer Zeit durch die Ländervermessungen und durch die verbesserten und vollkommenen Instrumente gehoben wurde.

Durch die systematische und ausführliche Bearbeitung des Stoffes eignet sich dasselbe vorzugsweise zu einem Lehrbuche für alle Anstalten, in welchen praktische Geometrie gelehrt wird, und die reichhaltige Auswahl von Beispielen aus wirklich ausgeführten Messungen, so wie die ausführliche Beschreibung des neuen Verfahrens bei Vermessungen ganzer Länder, besonders der ebenen und sphärischen Triangulirung und der darauf gegründeten Detail-Aufnahmen machen dasselbe jedem praktischen Geometer unentbehrlich. Wir glauben uns daher zu der Hoffnung einer großen Verbreitung des Werkes berechtigt, und um auch von unserer Seite das Möglichste beizutragen, waren wir nicht nur eine schöne Ausstattung besorgt, sondern haben auch den Preis so niedrig, wie bei keinem ähnlichen Werke gestellt.

Bei A. Förster in Berlin ist so eben erschienen und vorrätig bei

Ferdinand Hirt in Breslau u. Pless (Breslau, am Markt Nr. 47):

Die Frauenmilch,

nach ihrem chemischen und physiologischen Verhalten dargestellt

von

J. Franz Simon, Dr. ph.

8. br. 12. 91 S. 18 Sgr.

Bekanntmachung.

Es werden hiermit alle unbekannten Erben und Erbes-Erben des am 27. December 1836 zu Klein-Tinz verstorbenen unehelichen Kindes der bereits ebenfalls mit Tode abgegangenen Elisabeth Paschewitz zuletzt verehelichten Schilde Kuratz, Namens Carl Paschewitz, aufgeföhrt sich binnen heut und neun Monaten, spätestens aber bis auf den

6. März 1839, Vormittags 9 Uhr in unserer Kanzlei zu Groß-Tinz, Nimpf'schen Kreises, anberaumten Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen.

Sollte sich vor oder in dem Termine Niemand melden, so wird der Nachlaß den Empfangsberechtigten als erbloses Gut zugeschlagen werden.

Breslau, den 25. März 1838.

Das Justiz-Amt der vormaligen Commende Groß-Tinz.

Fracht-Verdingung.

Behufs der anderweitigen Verdingung des Landfrachts-Transports der von dem unterzeichneten Montierungs-Depot sowohl an die Königlichen Truppen als auch an andere Depots zu versenden den Militär-Belastungs-Gegenstände, für den Zeitraum vom 1. Januar 1839 bis dahin 1840, ist ein Termin auf

den 21. November d. J. Vormittags um 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Amtes, Domplatz-Kaserne Nr. 3 anberaumt, wozu kautionsfähige Entreprisestellungen mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die dieser Entreprise zum Grunde gelegten näheren Bedingungen, vor Abhaltung des Termins, zu jeder schriftlichen Zeit in dem gedachten Bureau eingesehen, auch die Erklärungen der Unternehmungslustigen im Termin sowohl persönlich, als auch durch verfertigte schriftliche Submissionen abgegeben werden können.

Breslau, den 9. November 1838.

Königliches Montierungs Depot.

Edictal = Citation.

Auf dem sub Nr. 2 der Stadt Uffz belegenden, den Louise Swobodaschen Erben gehörig gewesenen Realitäten haftet Rubr. III. lit. b. ein Capital von 166 Rthlr. 16 Gr., welche vermög Schulds-Instrument vom 15. August 1801 für den Erziprester Pawellek eingetragen worden, welches gegenwärtig nur noch auf 66 Rthlr. 20 Sgr. valdirt, welche angeblich an die Erziprester Dlugosch'schen Erben cedirt, und an diese bereits befreit worden sein soll.

Das darüber sprechende Hypotheken-Instrument ist verloren gegangen, und demzufolge werden alle diejenigen, welche an das Hypotheken-Instrument oder die Post, worüber es lautet, als Eigenthümer, Essonarien, Pfand- oder sonstige Befugnisse, Ansprüche zu haben vermaßen, hiermit aufgefordert, und in specie die uns unbekannten Erziprester Dlugosch'schen Erben, sich damit bei dem unterzeichneten Gericht binnen 3 Monaten, und spätestens in dem auf den

15. Dezember c. Vormittags 10 Uhr, hieselbst anberaumten Termine einzufinden, ihre vermeintlichen Ansprüche gebührend anzumelden, zu rechtfertigen, und die weitere rechtliche Behandlung, im Falle des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie nicht nur mit ihren Ansprüchen daran werden präcludirt werden, sondern ihnen auch ein ewiges Stillschweigen deshalb auferlegt, und das verloren gegangene Instrument selbst für amortisirt erachtet, und das Capital gelöscht werden soll.

Uffz, den 27. Juli 1838.

Königlich Preuss. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf der trocknen Brennholz-Vorräthe der Schug-Rebelle Klein-Uffschütz, Burdy, Pechosen und Waldeck. Nach Donnerstag den 22sten d. Mts. früh 9 Uhr ein Auktions-Termin in der Brauerei zu Polnisch-Hammer an. — Das hiezu bedürftige Publikum wird mit dem Bemerkten hierzu eingeladen, wie nach Ausräumung dieser Bestände, außer auf der Holz-Abgabe Groshorn, kein trockenes Brennholz in der Ober-Försterei Katholisch-Hammer für den bevorstehenden Winter zu erlangen ist.

Forsthaus Kuchbrücke, den 10. Nov. 1838.

Königliche Forstverwaltung für Katholisch-Hammer.

Ediktal-Citation.

Nachdem über das Vermögen der hieselbst verstorbenen Caroline v. Cronsfeld, geb. v. Pöfer, wegen der Unzulänglichkeit zur Befriedigung ihrer Gläubiger, der erbbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden, so wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und es werden alle unbekannten Gläubiger zur Anmeldung und Nachweisung ihrer etwaigen Ansprüche auf den Nobiten

1. e. 7. Januar l. J. Vormittags 10 Uhr hieselbst vorgeladen, mit der Maßgabe, in diesem Termine persönlich oder durch einen mit Information und Vollmacht versehenen Mandatar, wozu ihnen die H. Justiz-Commissarien Seiffert zu Groß-Strehlitz und Fröhlich zu Cosel in Warschau gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen und ihr Vorzugsrecht anzugeben, die etwaigen schiedlichen Beweismittel beizubringen, und die rechtliche weitere Veranlassung zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, verwiesen werden sollen.

Ueßt, den 15. August 1838.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Bekanntmachung

wegen abhanden gekommener Pfandbriefe.
Es sind aus dem Nachlaß des zu Mecheln verstorbenen Pfarrers Barteczko die Pfandbriefe O. S. Nr. 106 Stenianowicz und Lassowicz über 60 Rthlr.,

M. Gl. Nr. 57 Ludwigsdorf über 500 Rthlr., abhanden gekommen, und wird hiermit Jeder vor deren Ankauf gewarnt.

Roswagze bei Cosel, den 4. November 1838.

Der Amtmann Barteczko,
als Universalerbe des Pfarrers Barteczko.

Ediktalladung.

Bei dem unterzeichneten Kreisamte sind

I.

folgende Personen als abwesend bezeichnet worden, über deren Leben und Aufenthalt des Nachforschens ungenügend, keine Auskunft zu erlangen gewesen ist.

1) Christian Friedrich Gregor Niese aus Großdöbitz, welcher als Soldat beim Infanterie-Regiment König dem Feldzuge nach Rußland im Jahre 1812 beigewohnt hat, ohne zurückgekehrt zu sein.

2) Der Leinwebereigefelle Jacob Dietrichmann, gebürtig von Schluckenau in Pommern, welcher im Jahre 1816 zu Lommahsch die im Jahre 1833 zu Köln verstorbenen Johanne Rosine, vorher verw. Lansch, geheirathet hat, im Jahre 1816 oder 1817 in die Fremde gegangen, und nicht wieder zurückgekehrt ist.

3) Der Schmiedegefelle Johann Adam Neuger von Niedersehra, welcher im Jahre 1804 sich auf die Wanderschaft begeben, zu Michaelis desselben Jahres von Perleben aus die letzte Nachricht von sich gegeben hat, und nicht wieder zurückgekehrt ist.

4) Der Tischlergefelle Christian Gottlieb Nitsche aus Nauendorf, welcher im Jahre 1804 auf die Wanderschaft gegangen ist, ohne zurückgekehrt zu sein, und über dessen fernere Schicksale auf indirekte Weise die Nachricht erlangt worden ist, daß er sich vom Jahre 1809 bis 1812 in der Schweiz aufgehalten haben soll, und

5) der Schmiedegefelle Samuel Hohnstein, geboren zu Weinbössa am 4. November 1762, welcher auf die Wanderschaft gegangen, und seit dem Jahre 1789 gänzlich verschollen ist.

II.

Befinden sich 311 Rthlr. 6 Gr. im hiesigen Amtsdoposito, welche bei der im Jahre 1825 erfolgten nothwendigen Subhastation des Christian Gottlob Barthen zugehörigen Gutes in Steudten zu Sicherstellung derjenigen

197 Mst. 3 Gr. den Schönhaftschen Erben, 6 — — Gottlieb Kroppen in Staucha, und

8 — 12 — zu des früheren Besitzers Gottlieb Hänsels Begräbnis, im Kaufe vom 11. Oktbr. 1775 angewiesenen und nicht vertheilten Posten vom Justizamte Rosfen, wohin früher das Dorf Steudten gehört hat, ad depositum genommen worden sind, und

III.

sind durch die auf Anordnung des Königl. hohen Ober-Consistorii im Jahre 1829 geschehene Abtragung des der verstorbenen Frau Generalin von

Hachenberg allhier gehörigen Erbegräbnisses bei der Kirche zu St. Afra, und durch Vertheilung der Baumaterialien 50 Thlr. gelöst, wegen unvollständiger Legitimation der sich angemeldeten Erben der Frau Generalin von Hachenberg zum Depositum des Schulamtes Meissen genommen, und nach dessen Auflösung mit zum hiesigen Depositum abgegeben worden.

Auf Antrag der resp. Interessenten werden demnach die unter I. aufgeführten Abwesenden, oder dazwischen nicht mehr am Leben sind, alle diejenigen, welche an die Verlassenschaften derselben, sowie alle diejenigen, welche an die unter II. und III. bemerkten Kaufgelder, als Erben oder Gläubiger, oder aus sonst einem Rechtsgrunde Anspruch zu haben vermögen, und zwar die Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie außerdem werden für todt erklärt werden, Erben, Gläubiger und sonstige Präcedenten aber bei Strafe der Ausschließung und des Verlusts ihrer Ansprüche, auch der Rechtswohltat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit unter Wiederaufhebung sämtlicher in der bereits unter dem 23. Decbr. 1837 erlassenen Ediktalladung anberaumten Termine vorgeladen,

den 6. December 1838

zu rechter Gerichtszeit an hiesiger Amtsstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, welche Auktorität zu Vermittelung von 5 Thlr. Strafe allhier zu bestellen haben, und sonst legal zu erscheinen, ihre Ansprüche, soweit diese nicht bereits von mehreren Interessenten geschehen, anzumelden und zu beschleunigen, nach Befinden mit dem zu bestellenden Contradictor zu verfahren, binnen 8 Wochen zu beschließen, und

den 27. December 1838

der Publikation eines Präclustoberscheids, darauf aber den 8. Februar 1839 der Bekanntmachung eines Finalscheids, welcher hinsichtlich der in diesem Termine Außenbleibenden für publiciert geachtet werden wird, sich zu versehen.

Kreis-Amt Meissen, den 4. Juli 1838.

Holz-Verkauf.

Freitag den 16. d. M., Nachmittag 2 Uhr, soll auf dem zweiten Hofe der Königl. Anatomie eine Partie altes Bauholz an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hieherdurch eingeladen werden.

Breslau, den 12. November 1838.

Königl. Universitäts-Quadr.

Auction.

Am 15. d. M. Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 46 Albrechtsstraße ein Nachlaß, bestehend aus einem Brillantring, einer goldenen Halskette, einigem Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Zinn, Metall, Leinwand, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. Nov. 1838.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Ein in Berlin unmittelbar am Spreefluß und in einer lebhaften Thorsstraße gelegene Wohnung mit einem Gewerke von bedeutendem Umfange und zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, soll theilungshalber aus freier Hand billig verkauft werden. Sie besteht aus zwei, in gutem Stande befindlichen herrschaftlichen Wohnhäusern an der Straße nebst Garten und Treibhäusern, einem Familienhause, einem großen massiven Speichergebäude und mehreren anderen Remisen, Stall- u. Gebäuden auf dem Hofe, und enthält außer den Bau- und Hofstellen und außer den Gärten circa 700 Quadratfuß disponiblen Räume.

Nähere Nachricht giebt der Dr. Viehler, neue Kommandanten-Straße Nr. 15 in Berlin.

Indem die Gräflin von Rospotzchen Majors-Güter Briefe und Hönigern bei Delz, von Johanni 1839 an, auf 9 hintereinander folgende Jahre, als von Johanni 1839 bis Joh. 1848 anderweitig verpachtet werden sollen, so können Pachtlustige sich bei Unterzeichnetem von den Pachtbedingungen in Kenntniß setzen.

Eracomagne, den 31. Oktbr. 1838.

v. Randow.

Sonnabend den 18. August d. J. ist zwischen Dittmannsdorf und Salzbrunn ein weibliches Bildniß in einem braunledernen Täschchen verloren gegangen. Wer dasselbe an Herrn Pastor Wagner zu Dittmannsdorf bei Waldenburg abgibt, erhält zwei Thaler Belohnung.

L. Meyer & Comp.
Ring 18, erste Etage,
empfehlen ihr nur mit den
neuesten
Gegenständen
reichlich versehenes
Galanterie-, Porzellan- und Glas-Lager
der geneigten Beachtung.

Für Branntweinbrennerei-Besitzer.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Branntweinbrennerei-Verwalter, der nach meiner Methode zu brennen und die größte Brenneret, in welcher Art sie auch eingerichtet sein möge, zu leiten versteht; aus Kartoffeln und Getreide den größtmöglichen Ertrag, namentlich aus einem Schfl. Preuß. Maß Kartoffeln ohne Maltschroot, 500 pro Cent. Tralles Spiritus und darüber zu liefern sich verpflichtet, und gewünschten Falls Caution leisten kann, sucht ein Placement in einem bedeutenden Brenneret-Geschäft. Der Besitzer eines solchen, welcher ihn zu engagieren wünscht, wolle mir dies, so wie die Bedingungen, franco mittheilen.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß Branntweinbrennerei-Besitzer, Verwalter und Brenner, welche meine höchst gewinnreiche, vielseitig empfohlene Brenn-Methode noch nicht kennen, und die Anweisung hierzu, so wie zum Gesamt-Betriebe der Brenneret zu besitzen wünschen, solche gegen Franco-Einsendung von 3 Rthlr. von mir selbst oder durch meinen Sohn, den Kaufmann C. E. Schneefuß in Breslau erhalten können.

Königsberg in der Neumark.

Der Kaufmann Schneefuß.

Kauf- und Pächtern, welche Weine direkt beziehen und zur Abfüllung, Pflege und Behandlung derselben nicht einen eigenen Käufer halten, empfehle ich mich gegen billige Vergütung zu diesem Geschäft, in dessen reelltem Betrieb mich eine 12jährige Erfahrung unterstützt. Zu erfragen Antonienstraße Nr. 10, im Hofe eine Stiege hoch.
Breslau, den 13. November 1838.

Ein hellbrauner Hengst, arabischer Race, ohne das mindeste Abzeichen, außer dem gebrannten Stammzeichen, 8 Jahr alt, fehler- und untugendfrei; 5 Stück große und schöne Wagenpferde, sehr gut eingefahren, polnischer und russischer Race, 6 bis 8 Jahr alt, sämtlich Stuten und von oben genanntem Hengste belegt, und 2 Wirthschafts-Pferde stehen zu bevorstehendem Elisabeth-Markt im Gasthof „zum polnischen Bischof“ vor dem Oderthore zum Verkauf.

Oelfarben.

Frisch geriebene Dresdener Oelfarben in Blasen sind wieder angekommen bei
Sengler, Ring Nr. 30 und 36.

Ein zwelfspänniger Reiterwagen ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere Schmildebrücke im schwarzen Adler parterre zu erfragen.

Eine Stickeret.

zu einem Rubelstein ist zu verkaufen Karlsstraße Nr. 2, im Verkaufs-Kommissions-Bureau.

Es sind Stöcke, die sprechen und lehren, zu verkaufen Albrechtsstraße Nr. 36.

Sprechende Papageien, grün und grau, werden verkauft im Siebichs-für, im Hintergebäude, 2 Stiegen hoch.

Zu vermieten ist Oftern 1839 Carlstraße Nr. 46 die erste Etage, enthaltend 7 Stuben, Alkov, Entree, kleine Küche, Keller und Boden-Gelass. Das Nähere im Comptoir.



In Folge hoher Verfügung E. K. Königl. Hochlöblichen General-Lotterie-Direktion vom 3ten August c., bin ich als Königl. Ober-Einnehmer bestellt worden. Indem ich mir die Ehre gebe, ein hochverehrtes Publikum hiervon zu benachrichtigen, empfehle ich mich mit Loosen zur 79sten Lotterie ganz ergebenst.

Glatz, den 14. November 1838.

Julius Braun,
Königl. bestallter Lotterie-
Ober-Einnehmer.



Lotterie-Anzeige.

Die Königl. Hochlöblichen General-Lotterie-Direktion hat mittelst Verfügung vom 18. Oktober c. mich zum bestallten Lotterie-Einnehmer erhoben; indem ich dies hiermit ergebenst anzeige, empfehle ich mich zur gütigen Abnahme mit Loosen zur ersten Klasse 79ster Lotterie, unter Versicherung promptester Bedienung.

Neumarkt, d. 12. Nov. 1838.

A. Wirsig,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Spielwaaren-Lager,

in Breslau auf der Neuschen Straße in den drei Linden.

Zu dem bevorstehenden Elisabeth-Markt empfehle ich mich mit einem assortirten Lager Spielwaaren in verschiedenem Fabrikat, ingleichen Schieferaseln und Stifte, Nachlichte, auch blechenen Koffel, sächsischer Fabrik, zu den möglichst billigen Preisen. Ich ersuche alle Hiesige und Auswärtige, so mit dergleichen Waaren Geschäfte machen, als auch insbesondere ein hochgeehrtes Publikum, mich mit ihrer gütigen Abnahme zu beehren, mit der Versicherung prompter und reeller Bedienung.

G. F. Drechsel,
aus Grünhainichen in Sachsen.

Couleurte Socken à 7½ Sgr.,
sogenannte halbleibene Handgüß à 3 Sgr.,
empfehle in schönster Auswahl:

Das Magazin von Herren-Garderobe-Artikeln und Haupt-Binden-Fabrik,
am Ringe Nr. 17, der Hauptwache gegenüber.

10 Thaler Belohnung.

Sonntag in der Mittagsstunde hat ein armer Diensthofe von dem Schwiebhogen bis ans Landrätliche Amt, oder von da nach Scheitnis, ein blaues Papier, worin 11 Fünf-Thaler- und 11 Ein-Thaler-Scheine, ein Löhnungsbuch, eine Fourage-Rechnung und ein Landwehr-Paß vom 2ten Bataillon des 7. S. Landwehr-Regiments zu Hirschberg ausgestellt, verloren; der ehrliche Finder, welcher solche in der Expedition der Schließischen Zeitung abgibt, erhält obige Belohnung.

Engelsburg Nr. 2 ist eine geräumige Waaren-Kemise sofort zu vermieten.

Etablissemments-Anzeige.

Die Eröffnung meiner hieselbst
Nicolaistraße Nr. 8, (3 Eichen),
begründeten

Wein- und Rum-Handlung

beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, und erlaube mir, dieselbe sowohl dem hiesigen als auch dem auswärtigen hochgeehrten Publikum zur geneigtesten Berücksichtigung zu empfehlen.

Durch ein vollständig assortirtes Lager bin ich in den Stand gesetzt, jeder billigen Anforderung zur vollkommensten Zufriedenheit zu genügen, und bemerke ich noch, daß ich Weine und Tamariscums auch in einzelnen Flaschen verkaufe.

Ich werde durch prompte und rechtlichste Bedienung stets bemüht sein, das mir gütigst zu schenkende Vertrauen ganz zu rechtfertigen und es für die Dauer mir zu bewahren.

Breslau im November 1838

F. M. Wandel.

Zur Kirmes,

Sonntag und Montag den 18ten und 19ten d. M., ladet ganz ergebenst ein: J. Tiede, Koffetier im Rothkreutzscham.

Gesuchte Gutsnacht.

Ein praktischer und dressirter Landwirth, der selbst einige Güter besessen, ist gesonnen, eine Gutsnacht von circa 2000 Akkr. jährlicher Pacht, den Zeitumständen angemessen zu entziehen. Die hierauf reflektirenden Herren Verpächter werden ersucht, ihre desfallsigen Verpachtungsanerbietungen unter der Adresse X. Y. Z. nach Creuzburg franco ergehen zu lassen.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß der Umbau meines Gemüthes nun vollendet ist und ich dasselbe mit meinem „aufs beste assortirten Modeschneidwaaren-Lager“ wieder bezogen habe, welches ich einer gütigen Beachtung empfehle.

Breslau, den 13. Nov. 1838.

S. Gräßner,

Albrechtsstr. und Ring-Ecke Nr. 41.

Zu verkaufen

sind die edelsten Sorten Pflirsch- und Aprikosenbäume zu Espalliers, Aepfel-, Birn- und Kirschbäume, Pflerschäucher und Bäume, Trauerweiden und Eichen, große schöne Linden, auch Stuben- und Glashaus-Pflergewächse beim Kunst- und Handelsgärtner:

J. G. Pohl,
Dortheor am Wäldchen Nr. 5.

Zahnpulver,

welches nicht allein die Zähne vorzüglich weiß erhält, sondern auch den Zahnschmerz vorbeugt, ist zu haben Kupferschmiedestraße Nr. 46, 2 Stiegen hoch, bei
Aumann, praktischem Zahnarzt.

Große leere Delfässer,

ganz mit Eisen gebunden, stehen billig zum Verkauf.
J. Cohn & Comp.
Taschen-Straße Nr. 31.

Gesuch.

Eine hiesige Bürgerwitwe, in allen weiblichen Arbeiten und auch im Schneidern geübt, wünscht als Wirthschafterin oder sonst ein anständiges Unterkommen. Näheres Ring Nr. 16 bei A. Ritsch.

Ein Lithograph wird in einer kleinen Provinzialstadt gesucht; das Nähere ist zu erfahren: Neue Gasse Nr. 8, drei Stiegen hoch.

Angora-Franzen

erhielt ich in verschiedenen Farben und empfehle dieselben nebst einer schönen Auswahl von Seiden- und Atlasstüchern, Mantillen und Acrispinen mit Pelz oder Angora-Franzen besetzt; so wie auch besetzte Damenhauben von Sammet und Sammet-Manchester und Seidenzeug, und eine schöne Auswahl der neuesten Wintermäntel für Herren. Alles zu den billigsten Preisen empfiehlt die Pelzhandlung von

E. K. Kirchner,

Kreuz-Straße Nr. 67, nahe dem Blücherplatz.

Seidenhaasen-Wolle

zu Strümpfen empfehlen zu geneigter Abnahme: Breslau, im November 1838.

Seidel & Leichgreber,

vormalst Gustav Busky, Ring Nr. 27.

Zu vermieten ist hiel. Geißgasse Nr. 16, eine Stiege hoch, eine meublirte Stube nebst Kabinet, mit oder ohne Bedienung, vom 1. Dez. ab.

Angekommene Fremde.

Den 13. Novbr. Drei Berge: Hr. Gutsh. Mathis a. Duse. Hr. Oberamt. Rudziska a. Prouß. — Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Jansen a. Leipzig und Dittmann a. Elberfeld. — Deutsche Haus: Hr. Kf. Konopack a. Gnadenfeld u. Hildebrand a. Magdeburg. — Hotel de Silésie: Hr. Gutsächter Kade a. Wobnitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lotterie-Einnehmer Böhm a. Breg. H. Kaufm. Friedländer a. Karlsruhe und Schweizer a. Reife. — Blaue Fische: Hr. Forstmeister v. Bockelberg a. Karlsruhe. Hr. Pfarrer Drlich a. Gschütz. — Kautenkrantz: Hr. Dekonom Stempel aus Mittelwalde. — Gold. Septer: Hr. Gutsh. Biele a. Striegowo. — Gold. Gans: Hr. Kaufm. Fölter aus Slogau. Hr. Domainen-Director Plathner a. Kamenz. — Privat-Logis: Oberstr. 23. Hr. Gutsh. v. Frankenberg a. Pennerdorf. Schuhbrücke 45. Hr. Erblandjägermeister Graf v. Reichenbach a. Schönwald.

WECHSEL- UND GELD-COURS.

Breslau, vom 14. November 1838.

Wechsel-Course.		Brüf.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 1/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/4	—
Dito	2 Mon.	—	149 5/6
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 22 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102 1/6	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101 1/2	—
Berlin	à Vista	100 7/6	—
Dito	2 Mon.	99 5/12	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . .		—	95 1/2
Kaiserl. Ducaten		—	95 1/2
Friedrichsd'or		113 1/2	—
Louisd'or		112 1/12	—
Poln. Courant		—	102
Wiener Einl.-Scheine . . .		—	41
Effecten-Course.		Zins-Fuss.	
Staats-Schuld-Scheine	4	—	102 2/6
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	68 1/2
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 2/6
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	—	92
Gr. Herz. Posen-Pfandbr.	4	—	104 5/6
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	4	—	104 3/4
dito dito 500 -	4	—	105
dito Ltr. B. 1000 -	—	—	105 1/6
dito dito 500 -	4	—	105 1/6
Disconto	4 1/2	—	—

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen,						Roggen.	Gerste.			Hafer.				
		weißer.			gelber.											
		Attir.	Sgr.	Pf.	Attir.	Sgr.	Pf.		Attir.	Sgr.	Pf.	Attir.	Sgr.	Pf.		
Goldberg . . .	27. Oktbr.	2	6	—	2	—	—	1	29	—	1	7	—	—	23	—
Fauer . . .	10. Nov.	2	6	—	2	—	—	1	18	—	1	7	—	—	22	—
Liegnis . . .	9. "	—	—	—	2	2	—	1	21	4	1	7	8	—	23	8
Striegau . . .	5. "	2	9	—	2	1	—	1	19	—	1	6	—	—	22	—

Getreide-Preise.

Breslau, den 14. November 1838.

Hochster.			Mittlerer.			Niedrigster.		
Weizen:	2 Attir.	13 Sgr. 6 Pf.	2 Attir.	6 Sgr. 9 Pf.	2 Attir.	9 Sgr. — Pf.	2 Attir.	9 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Attir.	17 Sgr. 6 Pf.	1 Attir.	13 Sgr. 3 Pf.	1 Attir.	9 Sgr. 6 Pf.	1 Attir.	9 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Attir.	4 Sgr. — Pf.	1 Attir.	2 Sgr. 9 Pf.	1 Attir.	1 Sgr. 6 Pf.	1 Attir.	1 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Attir.	19 Sgr. — Pf.	— Attir.	18 Sgr. 6 Pf.	— Attir.	18 Sgr. — Pf.	— Attir.	18 Sgr. — Pf.